

Jiaojiao Lu*

Interkulturalität als eine diplomatische Diskursstrategie? Eine interkulturelle Diskursanalyse in der deutsch-chinesischen politischen Kommunikation

Interculturality as a Diplomatic Discourse Strategy? An Intercultural Discourse Analysis in German-Chinese Political Communication

<https://doi.org/10.1515/ifdck-2023-0007>

Zusammenfassung: Dieser interkulturell ausgerichtete Beitrag untersucht den strategischen Gebrauch von Diskurshandlungen in der deutsch-chinesischen politischen Kommunikation. Mit Hilfe der Methode der interkulturellen Diskursanalyse werden die außenpolitischen und innenpolitischen Reden von 5 hochrangigen deutschen Politikern vergleichend analysiert, wodurch sich die strategischen Handlungsabstimmungen der deutschen Politiker in der interkulturellen deutsch-chinesischen Kommunikation aufzeigen lassen. Im Vergleich mit dem intrakulturellen Diskurs finden sich in dem interkulturellen Diskurs vor allem mehr Verwendungen von expressiven und argumentativen Diskurshandlungstypen. Zugleich wurden in diesen Reden negativ bewertende wie auch präskriptive Diskurshandlungstypen weniger eingesetzt. In diesen Handlungsabweichungen lässt sich die Interkulturalität als eine Veränderungsdynamik aufzeigen, die als eine diplomatische Diskursstrategie im diplomatischen Diskurs zum Einsatz gekommen ist.

Stichwörter: interkulturelle Kommunikation, Diplomatie-Diskurs, Interkulturalität, Diskursstrategie, Diskurshandlung, Sprechaktanalyse

Article Note: Dieser Beitrag ist im Rahmen vom Forschungsprojekt der Geistes- und Sozialwissenschaften des Bildungsministeriums der Volksrepublik China „Diskursstudien über ‚Chinanarrative‘ in den deutschsprachigen Ländern nach der Pandemie-Zeit“ [2021年度教育部人文社会科学研究青年基金项目《后疫情时代德语国家的“中国叙事”话语研究》] (Projektnummer: 21YJC860014) entstanden.

***Korrespondenzautorin:** Dr. Jiaojiao Lu, Germanistische Fakultät der Beijing Foreign Studies University, Xisanhuan Beilu, No.19, 100089 Beijing, China. E-Mail: lujiaojiao@bfsu.edu.cn.
<https://orcid.org/0009-0007-1871-6831>

Abstract: This article focuses on the strategic use of discourse actions in German-Chinese political communication. It employs the method of intercultural discourse analysis to comparatively analyze speeches of 5 high-ranking German politicians over foreign policies and domestic policies. It is found that the German politicians performed strategic action adjustments in the intercultural German-Chinese communication. Compared with the intracultural discourse, expressive and argumentative discourse actions were more frequently used in the intercultural discourse. At the same time, the negative-evaluative and prescriptive discourse actions were found less used. In these differences of discourse actions, interculturality is considered as a driver of change, which can be deployed as a strategy in diplomatic discourse.

Keywords: intercultural communication, diplomatic discourse, interculturality, discourse strategy, discourse action, speech act analysis

1 Einleitung

Schon seit langem ist die Omnipräsenz der Interkulturalität in der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft spürbar (vgl. Blioumi 2004: 44). So haben sich in den letzten Jahren eine Vielzahl disziplinärer Forschungszweige mit Ausrichtung von interkulturellen Fragestellungen entwickelt. Dazu zählt man u. a. die interkulturelle Pädagogik, interkulturelle Philosophie, interkulturelle Wirtschaftskommunikation, interkulturelle Germanistik und interkulturelle Literaturwissenschaft (siehe auch Lüsebrink 2016: 4). Auch Begriffe wie *Interkulturalität* und *Interkultur* sind in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen gerückt (Mauritz 1996; Thomas 2005b; Qian 2011; Wang 2011; Bolten 2020; Liang 2022). Es wird eingehend diskutiert, was Interkulturalität ist und inwiefern sie interkulturelles Handeln beeinflusst. Eine der Kernthesen der Interkulturalität besagt, dass in interkulturellen Prozessen neue und andere Handlungsrountinen und Konventionen gelten können als in intrakulturellen Prozessen (vgl. Mauritz 1996; Bolten 1997; Müller-Jacquier 2004). Im vorliegenden Beitrag soll diese These empirisch überprüft werden. Es wird der Fragestellung nachgegangen, ob sich interkulturelle Handlungsrountinen tatsächlich von intrakulturellen unterscheiden und inwiefern die Verhaltensabweichungen als interkulturelles Phänomen zur Erreichung von Diskurszielen in der deutsch-chinesischen politischen Kommunikation beitragen können. Die Verwendung von Sprach- oder Diskursstrategien der diplomatischen Kommunikation steht schon lange im Fokus der wissenschaftlichen Diskussion, aber eine Kombination der diskursstrategischen Analyse mit der interkulturellen Perspektive im Sinne von Müller-Jacquier (2004: 106–107) findet sich eher selten. Darin besteht noch eine Forschungslücke.

2 Theoretische und methodische Grundlagen

2.1 Interkulturalität

Nach Qian (2011: 18) tritt Interkulturalität überall dort auf, wo sich Kulturen begegnen. Das Substantiv *Interkulturalität* ist von dem Adjektiv *interkulturell* abgeleitet und wurde vor erst 40 Jahren in den deutschen Wortschatz eingeführt. Nach Elberfeld (2008) tauchte der Begriff erstmalig 1922 im Englischen im Titel eines Vortrags aus dem Bereich der Biologie auf, nämlich in *The effect of intercultural practices on temperatures and humidity in citrus orchards*. Dies war ein Vortrag über Zitrusplantage, in dem sich der Terminus *intercultural* noch auf die Landwirtschaft bezog. Elberfeld (2008: 11–24) zufolge erlebte das Wort ab Ende der 1920er Jahren allmählich eine disziplinäre Verbreitung von der Religionswissenschaft über die Pädagogik, Anthropologie bis hin zur interkulturellen Kommunikationsforschung nach dem zweiten Weltkrieg. Erst Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre gelang den Wörtern *interkulturell* und *Interkulturalität* im deutschen Sprachraum der eigentliche Durchbruch, seitdem sind sie im politischen, gesellschaftlichen und medialen Wortschatz gebräuchlich (vgl. Elberfeld 2008: 16–17).

Die Transformationsprozesse der beiden Termini stehen im Einklang mit den vier Gegenstandsbereichen des Kulturbegriffs von Bolten (2015 [2007]), nämlich Umweltreziprozität, imaginative Reziprozität, soziale Reziprozität und Selbstreziprozität. Dementsprechend konstituiert sich Kultur in der Vernetzung und kann als Netzwerk dieser vielfältigen Reziprozitätsdynamiken von Akteuren eines Handlungsfeldes betrachtet werden (Bolten 2019: 40). Wenn sich das Handlungsfeld ändert, gewichten sich die vier Reziprozitätsbeziehungen auf sehr unterschiedliche Weise. Daraus entstehen große Spielräume für neugestaltete Kulturen. Die Interkultur stellt ebenfalls ein solches Handlungsfeld dar, indem sie als „ein kultureller Zwischenraum“ (Mauritz 1996: 103) oder eine Art „Dazwischen“ (Bolten 1997: 487) vertraute Handlungszusammenhänge von Akteuren relativiert und damit neue Handlungskonventionen sowie -routinen entstehen lässt. In diesem Sinne offenbaren interkulturelle Situationen eine Eigendynamik, die dazu führen kann, dass interagierende Personen Kommunikations- und Handlungsregeln neu gestalten und daher anders agieren als in intrakulturellen Begegnungssituationen (vgl. Müller-Jacquier 2004; Barmeyer 2012). Diesen Prozess nennt Casrnir (1999) „third culture“ und bezeichnet damit ein kooperatives Beziehungsfeld, innerhalb dessen neue Bedeutungen, Regeln und Verhaltensweisen auf eine synergetische Weise konstituiert werden. Aus Sicht von Thomas (2005b: 46–47) bildet die Interkultur allerdings einen Zwischenraum der Uneindeutigkeit, Vagheit und Neuartigkeit, der

bedrohlich oder auch anregend wirken kann. Vor diesem Hintergrund spricht er von wechselseitiger und einseitiger Anpassung in interkulturellen Interaktionen, je nachdem ob sich die Anpassungszwänge gleichmäßig auf alle beteiligten Akteure verteilen oder nicht (vgl. Thomas 2005b: 47–48). Es ist naheliegend, dass das interkulturelle Verhalten nicht nur situationsabhängig ist, sondern auch von Machtverhältnissen und Hierarchiegefällen der Beteiligten bestimmt wird (vgl. Thomas 2005a: 13; Bolten 2019: 119).

Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- 1) Welche neuen Handlungsmuster lassen sich in der interkulturellen Kommunikation nachzeichnen? Inwiefern weisen sie den Charakter der Interkulturalität auf?
- 2) Wie können die Handlungsabweichungen zu der diplomatischen Kommunikation zwischen China und Deutschland beitragen? Was für eine Rolle spielen die machbezogenen Faktoren in solchen Abstimmungsprozessen?

Die Beantwortung dieser Fragen erfordert eine ganzheitliche Analyse, die den Handlungsaspekt, die Machtdimension der Kommunikationsbeziehung und den interkulturellen Kontext in Beziehung zueinander setzt. Dazu liefert die handlungsorientierte Diskursanalyse ein methodisch geeignetes Instrument.

2.2 Handlungsorientierte Diskursanalyse

2.2.1 Diskurs und Handlungen

„Wer im Diskurs ist, ist gleichzeitig in der Macht“ (Spitzmüller/Warnke 2011: 74). Dieser Diskursbegriff nach Foucault differenziert sich deutlich von dem englischen Ausdruck „discourse“, der so viel wie „Gespräch“ oder „mündliche Interaktion“ bedeutet (vgl. Larcher 2015: 23). Gemeint ist hier eine Menge von Aussagen, die als Praktiken zu behandeln sind, die systematisch ihre Gegenstände bilden, von denen sie sprechen (Foucault 1981 [1973]: 74). Aus Sicht von Spitzmüller/Warnke (2011: 40) ist eine solche Praxis im Sinne sprachlicher Handlungen zu verstehen, die Aussagen und Wissen hervorbringen. Davon ausgehend plädieren Spitzmüller/Warnke für eine handlungsorientierte Diskursanalyse, um der sprachlichen Komplexität des Diskurses gerecht zu werden. Im Zentrum des Interesses stehen dann Handlungsmuster, die als typisierte und konventionalisierte Handlungsrouninen, auf die Diskursakteure zur Lösung spezifischer Probleme zurückgreifen, verstanden werden (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 186). Solche Handlungsmuster werden von Spieß (2011, 2018) als „Diskurshandlung“ oder „diskursive Handlungen“ bezeichnet. Nach ihrer Auffassung sind sprachliche Handlungsmuster als sozial gefestigte Formen

des Handelns ebenso Teil diskursiver Formationen und stehen im engen Funktionszusammenhang mit Diskursen (vgl. Spieß 2018: 355–356).

Da Diskurse durch Serialität gekennzeichnet sind, d. h. zentrale diskursrelevante sprachliche Handlungen immer wieder auftauchen, bilden sich diese sprachlichen Handlungen zu diskursiven Mustern aus, die innerhalb von spezifischen Diskursen bestimmte Funktionen innehaben oder Bedeutungen generieren [...]. (Spieß 2018: 356)

Für die Analyse von Diskurshandlungen stehen verschiedene handlungsorientierte Ansätze mit ihrem jeweiligen Instrumentarium zur Verfügung. Spieß (2018: 357–359) selbst empfiehlt lexikalische Einheiten, Argumentationsmuster und Metaphern als konstitutive Analyseelemente. Im Unterschied dazu schlagen Spitzmüller/Warnke (2011: 148) Sprechakte als Analyseraster vor, die ihrer Ansicht nach lohnende Untersuchungsgegenstände der Diskurslinguistik sein können. Aus ihrer Sicht sind diskursive Muster nichts anderes als Resultate von Sprechakten (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 147). Eine diskurslinguistische Sprechaktanalyse bietet daher Zugänge zur Analyse von diskursiven Praktiken und ermöglicht es, der Frage nachzugehen, wie mit dem Diskurs gehandelt werden kann. Zu diesem Thema äußerte sich auch Foucault bereits früh:

Es handelt sich darum, die diskursiven Praktiken in ihrer Komplexität und in ihrer Dichte erscheinen zu lassen, zu zeigen, daß Sprechen etwas tun heißt – etwas anderes, als das auszudrücken, was man denkt, das zu übersetzen, was man weiß, etwas anderes auch, als die Strukturen einer Sprache spielen zu lassen [...]. (Foucault 1981 [1973]: 297–298)

2.2.2 Diskurshandlungstypen und Sprechakte

Dass Sprechakte im Diskurs eine konstitutive Rolle spielen und dass sprechaktbasierte Diskursanalysen sehr gut operationalisierbar sind, zeigt schon die Untersuchung von Moschonas/Spitzmüller (2010). Trotzdem hat Felder (2018: 26) gewissermaßen Recht, wenn er darauf hinweist, dass die allgemeinen Klassifikationen von Sprechakttypen zu abstrakt sind und nicht für empirische Diskursuntersuchungen konzipiert worden sind. Er schlägt daher drei grundlegende Handlungstypen mittlerer Abstraktion vor. Diese lauten (vgl. Felder 2018: 27):

- **Sachverhaltskonstituierung** als Sachverhaltsklassifizierung und -festsetzung mit allgemeinem Faktizitätsanspruch: Mit dieser Sachverhaltsfestsetzung gehen vorwiegend assertive/repräsentative Sprachhandlungen einher. Werden Sprachhandlungen von Institutionen vollzogen, so handelt es sich mitunter auch um Deklarativa.

- **Sachverhaltsverknüpfung** in Wissensrahmen bzw. Wissenspositionen: Diesem Sprachhandlungstyp liegt die Frage zugrunde, mit welchen weiteren Sachverhalten diskursprägende Sachverhalte verknüpft werden und in welcher Weise dies geschieht (temporal, modal, kausal, konzessiv usw.). Akteure setzen den festgesetzten Sachverhalt in Relation zu anderen Sachverhalten.
- **Sachverhaltsbewertung** in Bezug auf mögliche Entscheidungen: Diskursakteure bewerten einen Sachverhalt in der Regel explizit oder implizit, mitunter gehen mit Beurteilungen Entscheidungen einher, aus denen sich Konsequenzen für Individuen, gesellschaftliche Gruppierungen oder die Gemeinschaft ergeben.

Die von Felder entworfenen Sprachhandlungstypen dienen vor allem der Wissenskonstruktion in Diskursen. Bei diesen Prozessen, in denen eine bestimmte Faktizität in regelgeleiteten sozialen Prozessen hergestellt wird, ist noch ein weiterer Sprachhandlungstyp von besonderer Bedeutung, das Argumentieren (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 46–47). Argumentationen sind diskursstützend, da das Wissen nicht statisch ist und durch Begründung oder Widerlegung gerechtfertigt werden soll (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 46). Dabei geht es vor allem um die Legitimierung von Wahrheitsansprüchen durch Rationalität, Autorität oder Normierung (vgl. Foucault 1991: 39–43; Spitzmüller/Warnke 2011: 46). Spieß (2018: 358) sieht Argumentieren auch als komplexe argumentative Handlungen, die im Diskurs zu Mustern sedimentieren können.

Über den Wissensbereich hinaus können sich Diskurse unmittelbar auf den Verhaltensbereich der Gesellschaft auswirken. Das vollzieht sich in erster Linie durch Gestaltung der Normalität oder Präskriptionen, die eine diskursive Intervention in das gesellschaftliche Verhalten ermöglicht. In diesem Zusammenhang spricht Foucault (1986: 313) von „präskriptiven Diskursen“, mit denen man das Verhalten zu reflektieren und zu regulieren versuchte, eine Unterscheidung in Erlaubtes und Verbotenes bestimmt und Regeln, Ansprüche sowie Pflichten vorgibt (vgl. Foucault 1977 [1976]: 51). Die hier verfügbaren Sprechakttypen sind beispielsweise Direktiva und Kommissiva.

Nicht zuletzt darf man die Emotionalität von Diskursen, die Sachverhalte mit bestimmten Emotionen ausstattet, nicht außer Acht lassen. Mit der Emotionsbindung gehen oft expressive Sprachhandlungen einher. Jedoch verwendet man Expressiva nicht nur für das Ausdrücke von Gefühlen, sondern auch von Einstellungen (Searle/Vanderveken 1985: 211). In Anlehnung an Foucault (1981) verweist Rothenhöfer (2018: 514–515) darauf, dass Emotionsäußerungen als Diskursmuster mit verschiedenen Diskursfunktionen ein ethisches Wertfundament einer Diskursgemeinschaft offenbaren. Ihm zufolge bringen Diskursakteure Gefühle und Einstellungen zum Ausdruck und positionieren sich damit gegenüber anderen Dis-

kursakteuren, was ebenfalls konstitutiv für die Aushandlung und Hervorbringung von Wissen in Diskursen sein kann.

Wie zuvor dargestellt, lassen sich Diskurshandlungen je nach Funktionen in konkreten Sprachhandlungen nach verschiedenen Typen klassifizieren und realisieren. Diese diskursrelevanten Sprachhandlungen lassen sich statt *Sprechakt* zutreffender als *Diskursakt* bezeichnen, insofern sie innerhalb von spezifischen Diskursen bestimmte Funktionen innehaben und auf der Ebene der Aussagen verbunden sind. Die Analysekategorien einer handlungsorientierten Diskursanalyse fassen werden in der Tabelle 1 nochmals zusammengefasst.

Tab. 1: Analytische Kategorien der handlungsorientierten Diskursanalyse (in Anlehnung an Felder 2018: 27; Foucault 1977 [1976]: 51; Spitzmüller/Warnke 2011: 46–47; Rothenhöfer 2018: 514–515)

Diskurshandlungstypen	Diskursakte	Sprechaktklassen
Sachverhaltsfestsetzung	Nennen, Definieren und Festlegen von im Diskurs referierten Sachverhalten	
Sachverhaltsklassifizierung	Beschreiben, Perspektivieren und Kategorisieren von Sachverhalten	Assertiva, Repräsentativa, Deklarativa
Sachverhaltsverknüpfung	Verknüpfen von Sachverhalten, Herstellen von einem epistemisch-kognitiven Hintergrund	
Sachverhaltsbewertung	Bewerten von Sachverhalten, Konstituieren von Einstellungen	Evaluativa, Expressiva
Präskription	Präskribieren und Regulieren von Verhaltensweisen im sozialen Bereich	Direktiva, Kommissiva
Emotionsbindung	Binden von Gefühlen und Emotionen mit möglichen Einstellungen oder Diskurspositionen	Expressiva
Argumentation	Rechtfertigen und Legitimieren von Wahrheits- und Geltungsansprüchen	Assertiva, Repräsentativa, Evaluativa, ...

Die Realisierungen von bestimmten Diskurshandlungstypen beschränken sich freilich nicht auf eine einzige oder einige Sprechaktklassen, sondern variieren je nach kommunikativen Situationen und kulturellen Kontexten.

3 Methodisches Vorgehen: Interkulturelle Diskursanalyse, Korpusaufbau und Annotationen

Die Analysemethode der interkulturellen Diskursanalyse entstammt dem Forschungsparadigma der *discourse analysis* des angloamerikanischen Raumes. Sie bezieht sich überwiegend auf mündliche Kommunikation, und ihre Datenerhebung

erfolgt meistens mittels Transkriptionen konkreter interkultureller Kommunikationssituationen (vgl. Bolten 2019: 231). Doch sollte sich ein umfassendes Konzept von Diskursanalyse im Bereich der interkulturellen Kommunikation nicht auf die Mikroebene der Gesprächs- oder Konversationsanalyse beschränken (vgl. Köhnen 2007: 425). Daher wird dieser Begriff in der vorliegenden Untersuchung nach der oben erörterten Definition angewendet, wodurch diskurslinguistische Analysemethoden zum Einsatz gelangen. Hinzuzuziehen ist zudem die strukturprozessuale Interkulturalitätsanalyse von Bolten (2020), in welcher der Übergang von Kultur (Struktur) zur Interkulturalität (Prozess) anhand einer ganzheitlich ausgerichteten Analyse erfasst wird. Im Fokus stehen sowohl der abgrenzende Struktur- als auch der vernetzungsorientierte Prozessaspekt interkulturellen Handelns. Konkret werden in der vorliegenden Studie Kommunikationsprodukte (hier: Diskurse) aus intra- und interkulturellen Kontexten auf eine vergleichende Weise untersucht, um die neu gestalteten Handlungsroutinen sowie -muster in interkulturellen Prozessen als Veränderungsdynamik der Interkulturalität ermitteln zu können.

Zu diesem Forschungszweck werden zwei Korpora zusammengestellt, die jeweils außenpolitische und innenpolitische Reden von hochrangigen deutschen Politikern umfassen. Die gesammelten Reden wurden von den offiziellen Webseiten der deutschen Bundeskanzler¹ oder Bundespräsidenten heruntergeladen. Diese machen freilich nur eine kleine Teilmenge des Gesamtdiskurses aus, da nicht alle politischen Reden online verfügbar sind. Aus forschungspraktischen Gründen ist es deshalb angebracht, den Untersuchungszeitraum an den abrufbaren Datenangeboten auszurichten. Da der Schwerpunkt der Untersuchung auf der deutsch-chinesischen politischen Kommunikation liegt, wurden im ersten Schritt deutsche Politikerreden in der deutsch-chinesischen Diplomatie gesammelt, die das erste Untersuchungskorpus bilden. Anschließend wurden die Reden derselben Politiker mit inländischer Adressierung ausgewählt, die hinsichtlich des Zeitraumes, der Kommunikationssituationen u. a. mit den zuvor gesammelten außenpolitischen Reden übereinstimmen oder vergleichbar sind. Jeder Politiker ist mit einer Nummer gekennzeichnet worden, deren Reden bilden je nach ihrer Ausrichtung – „nach Innen“ oder „nach Außen“ – die entsprechenden Subkorpora, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

¹ In der vorliegenden Arbeit wird das generische Maskulinum verwendet, welches Personen weiblichen Geschlechts wie auch andere Geschlechtsidentitäten einschließt.

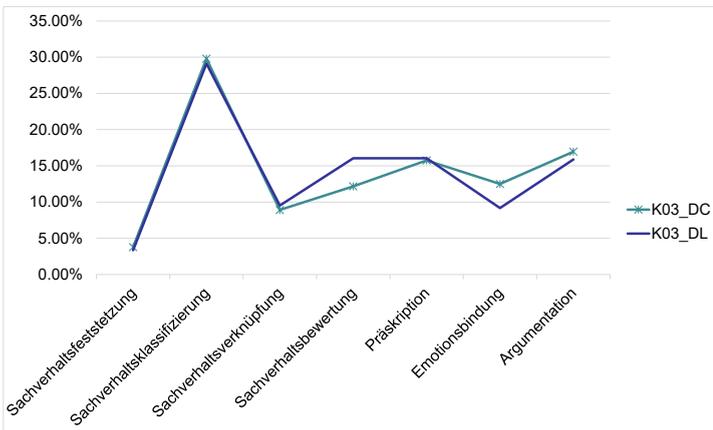
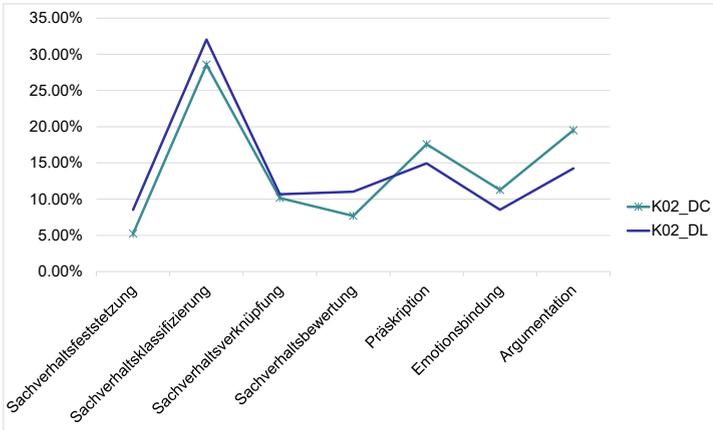
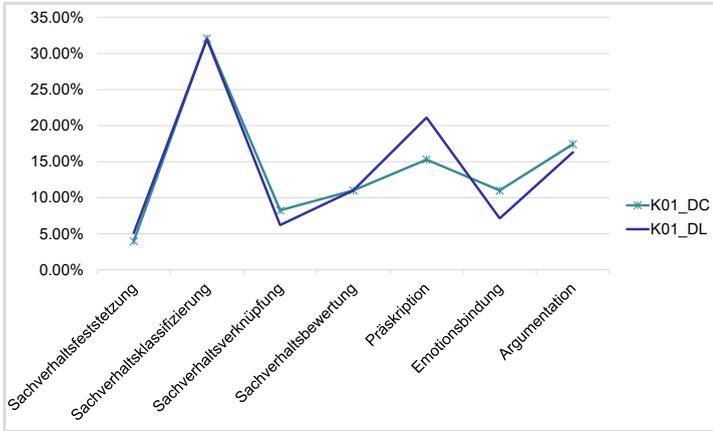
Tab. 2: Korpusinformationen (Eigene Darstellung)

Name	Außenpolitisches Korpus			Innenpolitisches Korpus			Zeitraum
	Texte	Tokens	Typen	Texte	Tokens	Typen	
Johannes Rau (03)	4	8058	2236	4	8088	2366	2001–2004
Horst Köhler (02)	3	5320	1819	3	3888	1406	2007–2010
Joachim Gauck (05)	2	4530	1580	2	4322	1477	2014–2017
Frank-Walter Steinmeier (04)	2	4879	1556	2	4837	1610	2008–2018
Angela Merkel (01)	3	4208	1301	3	8673	2115	2011–2018
Summe	14	26995	8492	14	29808	8974	2001–2018

Die Korpusanalyse wird anhand einer manuellen Annotationsmethode durchgeführt, weil bisher noch keine automatischen, digitalen Annotationsprogramme für Sprachhandlungsanalyse vorhanden sind. In der Korpuslinguistik werden manuelle Annotationen als kontextualisierte, hermeneutische Analysen betrachtet, denn sie helfen, in den Daten interessante linguistische Muster sowie sprachliche Regelmäßigkeiten auf tieferen, oft impliziten Ebenen zu erkennen (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015: 57; Kuck 2015: 86). Bevor man mit der Datenannotation anfängt, muss ein Text zuerst in seine Bestandteile zerlegt und die mit einer Annotation markierten Einheiten festgelegt werden – ein Verfahren, welches man als „Segmentierung“ bezeichnet (Lemnitzer/Zinsmeister 2015: 61). Je nach Untersuchungszielen lassen sich bei der Annotation verschiedene Segmentierungseinheiten als elementare Analyseeinheiten nutzen (vgl. Stede 2016: 7–8). Für eine sprechaktororientierte Analyse stellt sich hauptsächlich die Frage, welcher Konstituente eine illokutionäre Kraft zugeschrieben werden kann. Ferner ist zu fragen, ob diese Konstituente bestimmte Diskursfunktionen innehat und dadurch als Diskursakt bestimmt werden kann. Die Korpusannotation stellt einen zirkulären sowie iterativen Prozess dar, indem ein Annotations-schemata für die konkreten Daten nach und nach aufgebaut und verbessert wird (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015: 103). Die vorliegende Studie übernimmt eine solche Vorgehensweise. Als Annotationswerkzeug wird die Annotationssoftware *AnnoTool* und das Textverarbeitungsprogramm WORD eingesetzt. Darüber hinaus findet die Korpussoftware *AntConc* für die Abrufung und statistische Analyse Anwendung.

4 Untersuchungsergebnisse

Auf Basis der annotierten Korpusdaten erfolgt eine statistische Auswertung. Dabei werden die Frequenzen von allen realisierten Diskurshandlungen und ihre Anteile in der Gesamtheit errechnet. Im Weiteren sind der intra- und interkulturelle Dis-



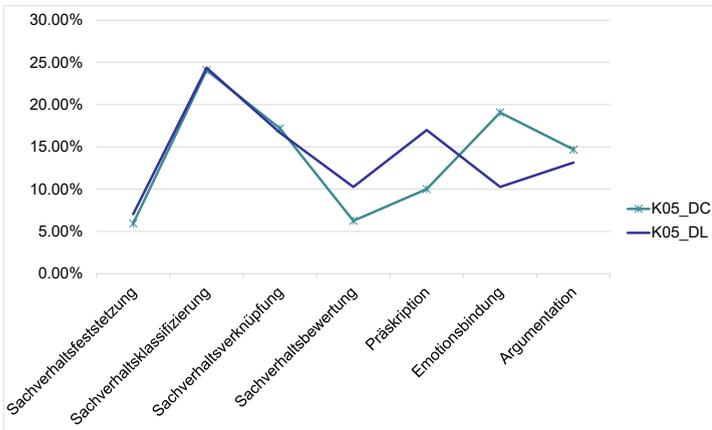
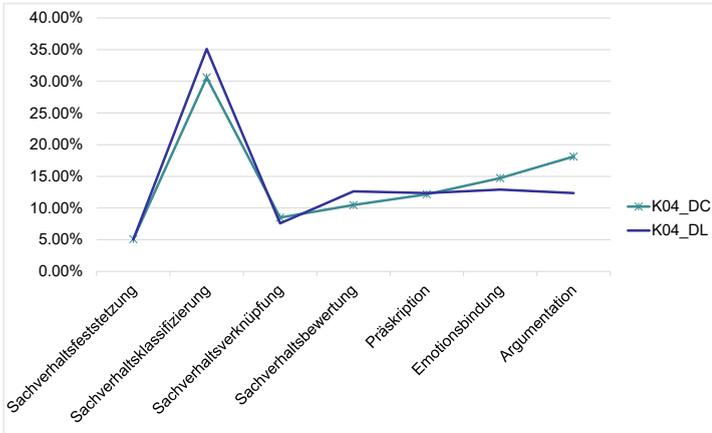


Abb. 1: Vergleiche der Verteilung von Diskurshandlungen im intra- und interkulturellen politischen Kontext (Eigene Darstellung)

kurshandlungsgebrauch kontrastiv zu analysieren. Die nachstehenden Abbildungen stellen in Form von Liniendiagrammen die Vergleichsergebnisse dar. Jedes Linienprogramm zeigt somit ein Vergleichspaar, das aus zwei Subkorpora – einem außenpolitischen Subkorpora in der deutsch-chinesischen diplomatischen Kommunikation (namens Kn_DC) und einem innenpolitischen Subkorpora im deutschen Kontext (namens Kn_DL) – desselben Politikers besteht. Jede Nummer steht für einen Politiker (Tab. 2). Die horizontale Achse der Abbildung gibt die Diskurs-handlungstypen und die vertikale Achse ihre Anteile an der Gesamtzahl in jedem Korpus an.

Wie in den Grafiken (Abb.1) dargestellt, variiert die Verwendung verschiedener Diskurshandlungstypen vor allem je nach Politiker, was ihre persönlichen Handlungsstile ausweist. Die Unterschiede in den Handlungsstilen von Akteuren können auf eine Vielzahl von Gründen zurückzuführen sein, beispielsweise auf Parteizugehörigkeit, Geschlecht, Alter und persönliche Vorlieben. Mit der Annahme der Interkulturalität wird aber unterstellt, dass in interkulturellen Kontexten strategische Handlungsanpassungen vorgenommen werden und daher systematische Handlungsabweichungen im Vergleich zu eigenkulturellen Kontexten zu bestimmen sind. Wäre diese Annahme unzutreffend, müssten sich die beiden Linien in derselben Abbildung überschneiden, denn es handelt sich um Handlungen derselben Person. Es ist jedoch erkennbar, dass die beiden Linien in jedem der Diagramme in unterschiedlichem Maße voneinander abweichen. Die ersten drei Diskurshandlungstypen – Sachverhaltsfestsetzung, -klassifizierung und -verknüpfung – bleiben bei den fünf Diskursakteuren in beiden Kommunikationssituationen fast unverändert. Bei den anderen Handlungskategorien sind im Gegensatz dazu große Veränderungen sichtbar. Die allermeisten Diskursakteure verwendeten im interkulturellen Kontext die Diskurshandlungen der Emotionsbindung und Argumentation häufiger als im intrakulturellen Kontext, während der Diskurshandlungstyp der Sachverhaltsbewertung weniger eingesetzt wurde. Die Regelmäßigkeit des Gebrauchs der präskriptiven Diskurshandlungen im interkulturellen Kontext ist noch unklar, denn er wurde von zwei Diskursakteuren (Nr. 01 und Nr. 05) seltener eingesetzt, kam aber bei einem Akteur (Nr. 02) öfter zum Einsatz. Mit anderen Worten: In den diskursiven Handlungsabweichungen der deutschen Akteure lassen sich einige regelhafte Gemeinsamkeiten erkennen, die hauptsächlich in den Handlungsfeldern der Emotions-, Einstellungs-, Verhaltenskonstituierung und Argumentation auftreten. Im Folgenden sollen diese Veränderungen mit konkreten Subtypen diskutiert werden, wobei ihre potentiellen diskursstrategischen Auswirkungen im Kontext zu erschließen sind.

4.1 Emotionskonstituierung

Eine der größten Handlungsveränderungen bei allen fünf Diskursakteuren liegt in der Emotionsbindung, wobei bestimmte emotionale Bindungen in Bezug auf Sachverhalte und Diskurspositionen diskursiv konstituiert werden. Die im deutschen politischen Diskurs konstituierten Emotionen lassen sich weiter in positive, negative und empathische Emotionen untergliedern. Es ist deutlich sichtbar, dass die negative Emotionskonstituierung im interkulturellen Kontext eher seltener auftritt. Im interkulturellen Korpus findet man z. B. expressive Sprechakttypen wie

ANGST ÄUSSERN², SORGE BEKUNDEN und LEID BEKUNDEN³, die milde, negative Gefühle zum Ausdruck bringen. Sie dienen den Diskursakteuren einerseits dazu, das gegenseitige Verständnis von Deutschen und Chinesen zu fördern, und andererseits, sich gegenüber bestimmten Themen zu positionieren. Beispielsweise äußerte der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Namen der Deutschen die Sorge gegenüber der Entwicklung Chinas. Das Handlungsziel liegt zum einen darin, dass die chinesischen Adressaten mehr Verständnis dafür haben, wie sich die Deutschen fühlen; und zum anderen wird dadurch ein typisches emotionales Diskursmuster aus dem westlichen Kontext reproduziert, womit die Entwicklung Chinas häufig als besorgniserregend, bedenklich und sogar beängstigend etikettiert wird.

Im intrakulturellen Kontext tauchen die negativen Emotionsbindungen allerdings häufiger auf und zudem sind die Emotionsarten vielfältiger. Neben Angst, Sorge und Leid wurden andere Emotionen mit stärkerer Intensität geäußert. Dazu gehören Verunsicherung, Schmerz, Wut, Hoffnungslosigkeit, Enttäuschung, Traurigkeit, Unbehagen, Scham usw. Durch das Ausdrücken solcher Gefühle versuchen deutsche Politiker den Massen der Gesellschaft eine Stimme zu geben und ihre Pflichten als Repräsentanten der Bevölkerung zu erfüllen. Außerdem folgen der Emotionsbindung oft auch andere Sprechakttypen wie VORWERFEN und SCHULD ZUWEISEN, welche die Positionen von anderen Diskursakteuren abwerten und delegitimieren. Diese Handlungssequenzen weisen demnach einen direkten und konfliktorientierten Handlungsstil in der politischen Redekultur Deutschlands auf.

Parallel dazu haben die deutschen Diskursakteure im interkulturellen Kontext positive Emotionen häufiger konstituiert. Die am häufigsten verwendeten Sprechakte sind hier FROHLOCKEN, JUBELN, BEGRÜSSEN, KOMPLIMENTE MACHEN und DANKEN. Und durch KOMPLIMENTE MACHEN, BEWUNDERN sowie ZUVERSICHT ÄUSSERN werden positive Beziehungsemotionen wie Respekt, Staunen, Bewunderung, Zuversicht, Vertrauen und Begeisterung zum Ausdruck gebracht. Im intrakulturellen Kontext findet man aber vor allem mehr rituelle Emotionsmuster wie GRÜSSEN, WILLKOMMEN HEISSEN, GRATULIEREN und GUTER WUNSCH. Nicht zuletzt kommen auch nationale oder politische Stimmungen vor. Geäußert wurden dabei Gefühle wie nationaler Stolz, regionale Verbundenheit, patriotische Begeisterung und Mut zur sozialen Veränderung.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Bindung der empathischen Gefühle. Im interkulturellen Kontext setzten die deutschen Politiker in den Korpora die Sprechakte VERSTÄNDNIS ÄUSSERN und EINFÜHLEN viel häufiger ein, um ihr Verständ-

2 In dieser vorliegenden Arbeit wird die Schriftform der Großschreibung verwendet, um bestimmte Typen von Sprechakten zu kennzeichnen.

3 Die Kategorisierung von expressiven Sprechakten stammt hauptsächlich von Marten-Cleef (1990).

nis und Mitgefühl gegenüber der chinesischen Bevölkerung auszudrücken. In den Handlungssequenzen findet man oft Erzählungen von ähnlichen Erfahrungen oder Problemen in Deutschland in früheren Zeiten. So wird durch die gemeinsamen Erlebnisse sowie Gefühle eine emotionale Nähe zwischen Deutschen und Chinesen hergestellt und Deutschland als erfahrener Vorgänger dargestellt. Im intrakulturellen Kontext finden sich ebenfalls Ausdrücke von Verständnis und Empathie, aber ihr Anteil ist eher kleiner.

Die empathischen Emotionen können auch auf persönlichen Erlebnissen beruhen. In diesem Fall handelt es sich um eine persönliche Bindung, wodurch zugleich eine Individuum-Perspektive in den Diskurs eingebracht wird. Die eingesetzten Sprechakte sind beispielsweise ERLEBNIS ERZÄHLEN, SICH ERINNERN, EINDRUCK BEKUNDEN und WAHRNEHMUNG BEKUNDEN. Die deutschen Politiker benutzen ihre eigenen Erinnerungen, Eindrücke, Erlebnisse sowie Erfahrungen in China als Diskursereignisse und nehmen damit die Position eines fremden Beobachters, Zeugen oder Beiträgers in Hinblick auf die Entwicklung der deutsch-chinesischen Beziehungen ein. Im Unterschied dazu sind die persönlichen Bindungen im intrakulturellen Kontext häufig von einer kollektiven Perspektive geprägt. Statt „ich“ wird die erste Person Plural „wir“ bevorzugt, wodurch man von den gemeinsamen Erlebnissen sowie Beobachtungen als Zeitgenossen oder Landsleute erzählt. Nicht selten dienen solche empathischen Bindungen dazu, einen gemeinsamen Standpunkt für weitere Argumentationen bereitzustellen.

4.2 Einstellungskonstituierung

Mit der Sachverhaltsbewertung im Diskurs ist Personen, Ereignissen, Phänomenen oder Dingen ein positiver oder negativer Wert zuzuweisen, woraufhin bestimmte Einstellungen in der Diskursgemeinschaft geformt werden können. Hier kommt den Bewertungskriterien eine entscheidende Bedeutung zu, die oft eng mit den Wertsystemen der Diskursgemeinschaft verbunden sind. Nach Larcher (2015: 88–89) sind Bewertungen auch deutliche Hinweise auf die im Diskurs verbreitete Ideologie und stellen implizite Handlungsanweisungen dar, die gesellschaftliche Konsequenzen herbeiführen können. Zillig (1982: 88–89) unterscheidet vier Untermuster des Grundmusters BEWERTEN, nämlich POSITIVE BEWERTUNGEN, NEGATIVE BEWERTUNGEN, AUFWERTEN und ABWERTEN. Die positiven und negativen Bewertungen umfassen die Sprechakttypen MEINUNG ÄUSSERN (POS/NEG)⁴,

⁴ Nach Zillig (1982: 95, 116–117) zeichnen sich Meinungsäußerungen durch eine neutrale Beziehung und den geringen Grad der Verteidigungsbereitschaft aus, während es bei den anderen Typen oft um VERANTWORTLICH MACHEN oder VORWERFEN geht.

KRITISIEREN, VERURTEILEN, EHREN, LOBEN und TADELN. Bei AUFWERTEN und ABWERTEN wird eine vorausgegangene Bewertung in eine positivere oder negativere verändert.

Der hauptsächlichliche Unterschied in der Einstellungskonstituierung liegt in der negativen Sachverhaltsbewertung, deren Anzahl im intrakulturellen Kontext im Vergleich zum interkulturellen Kontext fast doppelt so hoch ist. Die häufiger verwendeten Sprechakttypen sind vor allem ABWERTEN, VERURTEILEN und TADELN. Bei ABWERTEN wird die Wichtigkeit bzw. der Wert von bestimmten Sachverhalten diskursiv herabgesetzt. Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau hat beispielsweise in einer innenpolitischen Rede den Skandal als „ein[en] zweifelhafte[n] Ratgeber“ abgewertet. Die Sprechakte VERURTEILEN und TADELN gehören auch zu den negativen Bewertungen, die aber im institutionellen oder privaten Rahmen stattfinden und sich oft auf explizite oder implizite Vorschriften beziehen (vgl. Zillig 1982: 91). Insbesondere der Sprechakttyp TADELN wird von Zillig (1982: 180–181) als Muster verstanden, der in pädagogischen Situationen Anwendung findet, in der eine Beziehung von „Lehrer sein“ in einem allgemeinen Sinne besteht: Sprecher 1 (Sp1) besitzt für Sprecher 2 (Sp2) eine epistemische oder deontische Autorität; Sp1 besitzt Fähigkeiten, die ihn gegenüber Sp2 überlegen sein lassen, oder Sp1 hat aufgrund institutioneller Kontexte Macht über Sp2. So hat Horst Köhler z. B. die Verbrechen des Dritten Reichs scharf getadelt. Der Sprechakt TADELN fand im interkulturellen Kontext keine Verwendung, stattdessen kam der halbinstitutionelle Sprechakt KRITISIEREN zum Einsatz, womit negative Einstellungen auf mildere Weise konstituiert wurden. Darüber hinaus wurde ebenso Sprechakte negativer Meinungsäußerungen eingesetzt, aber sowohl die Anzahl als auch der Grad der Stärke sind nicht so hoch wie im intrakulturellen Kontext.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die deutschen Politiker im interkulturellen Kontext ihr Handlungsrepertoire änderten und weniger negative Einstellungen konstituierten. Die beziehungsbelastenden Sprechakte, die eine epistemische bzw. deontische Autorität voraussetzen oder eine größere Machtdistanz befördern, tauchen seltener oder sogar gar nicht auf. Infolgedessen erscheint die Diskursatmosphäre weniger konflikthaft als im intrakulturellen Kontext und die kommunikativen Beziehungen zwischen den interkulturellen Diskursakteuren werden besser bewahrt.

4.3 Verhaltenskonstituierung

Mit präskriptiven Diskurshandlungen fällt der Diskurs über den Wissensbereich hinaus in den Verhaltensbereich der Gesellschaft. Eine bestimmte Verhaltensweise in Bezug auf einen Gegenstand wird dadurch diskursiv als Norm, Regel, Muss, Pflicht,

Empfehlung usw. propagiert oder als Abweichung, Perversion, Tabu u. ä. abgelehnt (vgl. Foucault 1986: 313). Diese diskursive Einwirkung auf das gesellschaftliche Verhalten ist für Foucault ein Kennzeichen der Macht. Er versteht unter Machtverhältnissen „eine Handlungsweise, die nicht direkt und unmittelbar auf die anderen einwirkt, sondern eben auf deren Handeln“ (Foucault 1994: 254). Diese Machtausübung hat zwei grundlegende Formen: die eine vollzieht sich durch die Tätigkeit des Anführens anderer; die andere durch die Schaffung der Wahrscheinlichkeit des Sich-Verhaltens (Foucault 1994: 255). Bei letzterem geht es im Wesentlichen darum, das Feld eventuellen Handelns der anderen zu strukturieren. So findet Führung im Sinne von Foucault auf ganz verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen statt, beispielsweise in der Schule, in Familien oder durch gegenseitige Sozial- sowie auch durch Selbstdisziplinierung (Spitzmüller/Warneke 2011: 74). Dieses Machtprinzip durchzieht auch den Diskurs, insbesondere wenn dieser durch die Produktion von Normalität diskursiv festlegt, welche Verhaltensweisen gut, vernünftig, akzeptabel und damit ganz einfach normal sind (vgl. Larcher 2015: 208).

Sowohl im intrakulturellen als auch im interkulturellen Diskurs finden sich viele Diskursakte, die darauf abzielen, durch normative Konstituierung von bestimmten Verhaltensweisen auf das Möglichkeitsfeld der handelnden Subjekte einzuwirken. Die am meisten eingesetzten Sprechakte sind FORDERN und DEONTISCHES VORSCHLAGEN. Bei FORDERN gilt eine bestimmte Handlung als notwendig und unabdingbar. Beispielsweise haben die deutschen Diskursakteure mit dem Satzmuster „Wir müssen X-en“ oder „Man muss X-en“ eine Verhaltensweise als allgemeine Handlungsobligation für alle festgesetzt. Die Anzahl der Handlungsaufforderungen ist im intrakulturellen Kontext fast zweimal so hoch wie im interkulturellen Kontext. Bei DEONTISCHEM VORSCHLAGEN geht es um eine Konstituierung von Handlungspflichten. Das häufig gebrauchte Satzmuster ist „Wir sollen X-en“. Das Modalverb *sollen* ist bei normativer Verwendungsweise durch einen geringen Grad an Verbindlichkeit gekennzeichnet, während sich *müssen* auf Redehintergründe mit einem sehr hohen Grad an sozialer Verbindlichkeit bezieht (vgl. Zifonun et al. 1997: 1887). Somit dienen deontische Vorschläge als abgemildertes normalisierendes Handlungsmittel der diskursiven Präskription, die von den deutschen Politikern im interkulturellen Kontext relativ häufiger verwendet wurden. Neben deontischen Handlungspflichten wurden im internationalen politischen Kontext Handlungsverantwortungen konstituiert. Durch den Sprechakt VERANTWORTUNG ZUWEISEN wird suggeriert, dass eine bestimmte Handlung (z. B. Kampf gegen Klimawandel oder für Stabilität und Frieden) im Verantwortungsbereich Chinas liegt und China seine Verantwortung übernehmen soll.

Hingegen kommt im intrakulturellen Kontext der Sprechakt VERBIETEN deutlich mehr zum Einsatz. Mit den direktiven Satzmustern wie „Wir dürfen nicht X-en“, „Man kann nicht X-en“ und „Es kann/darf nicht ...“ werden bestimmte Ver-

haltensweisen als moralisch unzulässig und inakzeptabel konstituiert, deren Ausführung in Zukunft verhindert werden soll. Das Handlungsziel liegt darin, durch diskursive Direktion bzw. Normierung eine deontische Bedeutung zu generieren und den Handlungsraum von anderen Subjekten einzuschränken. Im interkulturellen Diskurs tauchte VERBIETEN nur einmal auf, nämlich in Bezug auf den Themenbereich der Menschenrechte.

Wenn der Sprecher eine Handlung der anderen bewilligt, unterstützt oder ermutigt, dann geht es um eine Stabilisierung bzw. Eröffnung von Handlungsmöglichkeiten. Die typischen Sprechakte sind bspw. BEGRÜSSEN, BESTÄRKEN, ANBIETEN und SICH BEREIT ERKLÄREN. Sie gehören zu den Expressiva oder Kommissiva und unterscheiden sich von den Direktiva, insofern sie keine Verbindlichkeit oder Sanktionsbedrohungen hervorbringen. Bei BEGRÜSSEN geht eine Handlung von anderen schon voraus, über die sich ein Sprecher freut (vgl. Marten-Cleef 1991: 177). Und bei ANBIETEN glaubt Sprecher 1, dass der Vollzug von einer bestimmten Handlung im Interesse von Sprecher 2 ist (Graffe 1990: 142). Sp1 ist verpflichtet, Handlung (H) erst zu vollziehen, wenn Sp2 sein Handlungsangebot annimmt. Bei SICH BEREIT ERKLÄREN verhält es sich ähnlich und es geht offensichtlich um eine von Sp2 präferierte Handlung (Graffe 1990: 172). All diese Handlungsmuster machen im interkulturellen Kontext einen größeren Anteil aus, mit deren Hilfe die deutschen Diskursakteure die chinesische Seite beständig zu Verhaltensweisen anzuregen suchten, die mit ihren Werten und Interessen im Einklang stehen. Deutschland wird dadurch als bereitwilliger Unterstützer, Helfer und Partner Chinas dargestellt und zugleich wird eine kooperative Beziehung zwischen Deutschland und China konstruiert.

Es zeigt sich, dass im intrakulturellen Diskurs stärkere diskursive Interventionen in die eventuellen Handlungsmöglichkeiten vorhanden sind. Wenn man wie Foucault (1994: 255) Machtausübung als eine Weise der Einwirkung auf die Handlungen anderer definiert, dann steht der intrakulturelle Diskurs unter größerem Machteinfluss. Dennoch werden auch Machtverhältnisse im interkulturellen Diskurs sichtbar, denn die deutschen Akteure versuchen durch präskriptive Diskurshandlungen, das internationale Handlungsfeld nach ihren Werten und Interessen zu strukturieren.

4.4 Argumentationen

Foucault (1991: 16) zufolge liegt die motivationale Kraft der Diskursbildung in dem „Wille(n) zur Wahrheit“, unter dessen Einfluss zwischen wahr und falsch, gültig und ungültig klare Grenzen gezogen werden. Als wichtigste Handlungsmittel dienen Argumentationen, welche die Gültigkeit von Aussagen oder Normen

stützen, bestreiten oder untergraben. Die Argumentationen finden sowohl auf der intra- als auch auf der interdiskursiven Ebene statt, indem sich Diskurse aneinander anlehnen, sich aufeinander stützen, aufeinander verweisen oder sich gegenseitig ausschließen. Beim Argumentieren im interkulturellen Diskurs ist das Argumentationsmuster „Berufung auf chinesische Autorität“ besonders auffällig.

Die deutschen Diskursakteure beriefen sich in der deutsch-chinesischen Kommunikation auf verschiedene chinesische Autoritäten. Die Bundespräsidenten Johannes Rau, Horst Köhler und Joachim Gauck zitierten Konfuzius und Frank-Walter Steinmeier zog Menzius und Laotse heran. Sie benutzten die Ideen der altchinesischen Philosophen, um ihre Aussagen bzw. Normen zu rechtfertigen. Die chinesischen Politiker aus der Neuzeit und die politischen Originaltexte fungieren zudem als Quelle der Autorität. Hier wurden z. B. Deng Xiaoping, Kang Youwei und ein Regierungsbericht des ehemaligen chinesischen Ministerpräsidenten zitiert. Nicht zuletzt stellen chinesische Sprichwörter als eine Form kultureller Autorität ein diskursives Argumentationsmittel dar. Horst Köhler zitierte beispielsweise das chinesische Sprichwort „tian xia xing wang, pi fu you ze“ (Jeder Einzelne trägt Verantwortung für Aufstieg und Untergang seines Landes.), um seine Initiative zur Übernahme der globalen Verantwortung von den chinesischen Bürgern zu legitimieren.

Die Berufung auf chinesische Autoritäten dient vor allem zur Durchsetzung von Geltungsansprüchen der eigenen Werte und Normen, ermöglicht aber dennoch die Einschließung des Wissens von chinesischen Diskursen. Infolgedessen kommt eine Interdiskursivität zwischen dem deutschen und chinesischen politischen Diskurs zustande, die auf kulturellen Gemeinsamkeiten beruht und eine Art kultureller Identität zwischen Deutschland und China fördern kann. Zum Schluss sollte es nicht unerwähnt bleiben, dass das chinesische Zitieren im intrakulturellen Diskurs der deutschen Politiker nicht zu finden ist. Dort wurden hauptsächlich die deutschen, englischen und amerikanischen Persönlichkeiten als Autorität zitiert, was ein klarer Hinweis auf den Stellenwert der chinesischen Autoritäten in der heutigen deutschen Diskursgemeinschaft sein kann. Argumentationen mit chinesischen Autoritäten sind für die deutschen Diskursakteure demnach nur in spezifischen Kontexten eine Garantie der Gültigkeit.

5 Fazit

Die in diesem Beitrag präsentierte Analyse zu interkulturellen Diskurshandlungen verdeutlicht, dass das Konzept der Interkulturalität ein hilfreiches methodisches Werkzeug bereitstellt, um Sprachhandlungen und diskursive Strategien mit Merk-

malen des interkulturellen Kontexts zu verbinden. So zeigen die Ergebnisse diskursstrategische Abstimmungen in dem interkulturellen Gebrauch von Diskurs-handlungen:

- Die deutschen Diskursakteure äußerten im interkulturellen Kontext mehr positive Emotionen und weniger negative Emotionen, um eine positivere Emotionsbindung im interkulturellen Diskurs zu konstituieren.
- Gleiche oder ähnliche Emotionen bei Deutschen und Chinesen sind durch Äußerungen von Verständnis bzw. empathischen Gefühlen zu konstituieren, damit eine emotionale Nähe durch den interkulturellen Diskurs hergestellt wird.
- Im interkulturellen Kontext ist die Konstituierung von negativen Einstellungen viel seltener als im intrakulturellen Kontext. Manche beziehungsbelastende evaluative Sprechakte wie TADELN und ABWERTEN sind sogar zu vermeiden.
- Im interkulturellen Kontext sind die diskursiven Handlungsinterventionen nicht so stark wie im intrakulturellen Kontext. Allgemeine Handlungsobligationen und -verbote wurden weniger konstruiert. Stattdessen ist das Möglichkeitsfeld des Verhaltens häufiger durch Handlungspflichten, -verantwortungen sowie -unterstützungen einzuwirken, was eine kleinere Machtdistanz aufweist.
- Im Unterschied zum intrakulturellen Diskurs berufen sich die deutschen Diskursakteure in der deutsch-chinesischen Kommunikation häufiger auf chinesische Autoritäten, was eine Interdiskursivität zwischen dem deutschen und chinesischen politischen Diskurs hervorbringt.

Es wird ersichtlich, dass der interkulturelle Kontext der deutsch-chinesischen Diplomatie die Diskursakteure tatsächlich zu Handlungsanpassungen veranlasst hat, als Folge dessen eine Reihe von Handlungsabweichungen festzustellen ist. Die veränderten Handlungsroutrinen haben die viel diskutierte Interkulturalitätsthese bestätigt. Zudem ist auffällig, dass diese Anpassungen nicht zufällig oder beliebig sind, sondern zielorientiert, d. h. strategisch.

Die dargestellten Handlungsabstimmungen beziehen sich vor allem auf kulturelle Anpassungen. Der direkte Kommunikationsstil aus der deutschen Low-Context-Kultur wird an die chinesische High-Context-Kultur angepasst, wobei die chinesischen Kulturstandards der sozialen Harmonie und der Gesichtsarbeit⁵ stärker zu beachten sind. So verschwinden direkte Konfrontation, aggressive Emotionen und scharfe Kritik aus dem interkulturellen Diskurs und sympathische Emotionsäuße-

⁵ Eine nähere Erläuterung zu diesen Kulturstandards ist in dem Beitrag von Liang/Kammhuber (2003) zu finden.

rungen, positive Sachverhaltsbewertungen sowie Hörerpräferierte Handlungsunterstützungen treten vermehrt auf. All das macht den interkulturellen Diskurs weniger konflikthaft und ‚diplomatischer‘, was dazu beitragen kann, eine harmonische Partnerbeziehung zwischen den Vertretern Deutschlands und Chinas herzustellen und zu bewahren. Diese beziehungsorientierten Handlungsveränderungen entsprechen naturgemäß dem Handlungsziel der Diplomatie, die sich für eine gute Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen einsetzt. Allerdings findet man im interkulturellen Diskurs auch negative Meinungsäußerungen und normative Handlungsinterventionen, die in gemäßigerer und weniger expliziter Form Geltungsansprüche auf Wahrheit und Richtigkeit erheben. Sie dienen den deutschen Politikern dazu, die Werte und Interessen Deutschlands im internationalen Bereich durchzusetzen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der interkulturelle politische Diskurs nicht von der Macht loszulösen ist und dass auch Machtverhältnisse als ein elementarer Aspekt der Kommunikationsbeziehung eine bedeutende Rolle spielen.

Folglich ist in dem interkulturellen Diskurs eine dritte Ordnung festzustellen, die sich zugleich von dem chinesischen und deutschen Diskurs unterscheidet und Veränderungsdynamiken mit sich bringt. In diesem Handlungsfeld sind sowohl die kulturellen als auch die neuen interkulturellen Spezifitäten für die Erreichung von diplomatischen Zielen einsetzbar. Interkulturalität ist in dieser Hinsicht eine praxistaugliche diplomatische Diskursstrategie, die interkulturelles Handeln als „zielorientiertes und aushandlungsbasiertes kollaboratives Handeln in Vernetzungsprozessen“ (Bolten 2020: 101) ermöglicht. Dabei soll Interkulturalität nicht mehr nur als Ursache von Störungen und Missverständnissen, sondern auch als eine unerschöpfliche Innovationsquelle mit großem Potenzial und synergetischen Effekten betrachtet werden (vgl. Qian 2011; Chen 2021). Ein von dieser Art der Interkulturalität geprägtes Handeln kann zur nachhaltigen Sicherung interkultureller Reziprozität in internationalen politischen und sozialen Netzwerkprozessen beitragen, was für Bolten (2020: 101) eine große Bedeutung für die Nachhaltigkeit interkulturellen Handelns im Sinne eines *sustainable global relationship building* hat.

Literaturverzeichnis

- Barmeyer, Christoph. 2012. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Blioumi, Aglaia. 2004. Kulturaustausch, Interkulturalität und Interdisziplinarität. Beispiele aus der deutschsprachigen Migrationsliteratur. In: *Neohelicon* 31(1). 43–59.
- Bolten, Jürgen. 1997. Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. In: Walter, Rolf (Hrsg.): *Wirtschaftswissenschaften. Eine Einführung*. Paderborn u. a.: Schöningh. 469–498.
- Bolten, Jürgen. 2015 [2007]. *Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Bolten, Jürgen. 2019. *Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bolten, Jürgen. 2020. Interkulturalität neu denken: Strukturprozessuale Perspektiven. In: Giesen, Hans. W./Rink, Christian (Hrsg.): *Migration, Diversität und kulturelle Identitäten: Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Stuttgart: JB Metzler. 85–104.
- Casniir, Fred. 1999. Foundations for the Study of Intercultural Communication Based on a Third-Culture Building Model. In: *International Journal of Intercultural Relations* 23(1). 91–116.
- Chen, Jieying. 2021. Kann Interkulturalität die Qualität einer Beziehung fördern? Rapport-Management in chinesisch-deutschen Teams. In: *Interkulturelles Forum deutsch-chinesischer Kommunikation* 1(1). 130–158.
- Elberfeld, Rolf. 2008. Forschungsperspektive „Interkulturalität“. Transformation der Wissensordnungen in Europa. In: *Zeitschrift für Kulturphilosophie* 2(1). 7–36.
- Felder, Ekkehard. 2018. Linguistische Diskursanalyse im Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit. Agonale Zentren als Deutungskategorien. In: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hrsg.): *Pragmatiktheorien II: Diskursanalyse im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg Verlag. 21–44.
- Foucault, Michel. 1977 [1976]: *Sexualität und Wahrheit, Bd. 1. Der Wille zum Wissen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel. 1981 [1973]. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel. 1986. *Sexualität und Wahrheit, Bd. 2. Der Gebrauch der Lüste*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel. 1991. *Die Ordnung des Diskurses: Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Foucault, Michel. 1994. Nachwort von Foucault. In: Dreyfus, Hubert/Rabinow, Paul: *Michael Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Weinheim: Beltz Athenäum Verlag. 243–264.
- Graffe, Jürgen. 1990. *Sich festlegen und verpflichten. Die Untertypen kommissiver Sprechakte und ihre sprachliche Realisierungsformen*. Münster/New York: Waxmann.
- Köhnen, Martin Ralph. 2007. Diskursanalyse. In: Straub, Jürgen/Weidemann, Arne/Weidemann, Doris (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*. Stuttgart: JB Metzler. 415–427.
- Kuck, Kristin. 2015. Manuelle Annotation von Metaphern in großen Korpora. Praktische Überlegungen. In: Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.): *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*. Berlin/New York: Walter de Gruyter. 81–108.
- Larcher, Sylvia Bendel. 2015. *Linguistische Diskursanalyse: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike. 2015. *Korpuslinguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Liang, Yong/Kammhuber, Stefan. 2003. Ostasien: China. In: Thomas, Alexander/Kammhuber, Stefan/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.): *Handbuch Interkultureller Kommunikation und Kooperation. Band 2: Länder, Kulturen und interkulturelle Berufstätigkeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 171–185.
- Liang, Yong. 2022. Streitfragen, Problemfelder und Perspektiven in der Interkulturalitätsforschung. In: *Interkulturelles Forum deutsch-chinesischer Kommunikation* 2(2). 1–25.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen. 2016. *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*. 4. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Marten-Cleef, Susanne. 1991. *Gefühle ausdrücken, Die expressiven Sprechakte*. Göttingen: Alfred Kümmerle Verlag.
- Mauritz, Hartmut. 1996. *Interkulturelle Geschäftsbeziehungen. Eine interkulturelle Perspektive für das Marketing*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.

- Moschonas, Spiros/Spitzmüller, Jürgen. 2010. Prescriptivism in and about the Media: A Comparative Analysis of Corrective Practices in Greece and Germany. In: Johnson, Sally/Milani, Tommaso (eds.): *Language ideologies and media discourse: Texts, practices, politics*. London: Bloomsbury. 17–40.
- Müller-Jacquier, Bernd. 2004. „Cross cultural“ versus Interkulturelle Kommunikation. Methodische Probleme der Beschreibung von Inter-Aktion. In: Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Konzepte der interkulturellen Kommunikation. Theorieansätze und Praxisbezüge in interdisziplinärer Perspektive*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag. 69–114.
- Qian, Minru. 2011. Über das Spektrum der Interkulturalität. In: Vorstand des Arbeitskreises für interkulturelle Germanistik in China (Hrsg.): *Deutsch-Chinesisches Forum interkultureller Bildung. Spektrum der Interkulturalität*. München: Iudicium Verlag. 15–30.
- Rothenhöfer, Andreas. 2018. Diskurslinguistik und Emotionskodierung. In: Warnke, Ingo. H. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter. 488–520.
- Searle, John R./Vanderveken, Daniel. 1985. *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge: Cambridge university press.
- Spieß, Constanze. 2011. *Diskurshandlungen*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Spieß, Constanze. 2018. Diskurs und Handlung. In: Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. 339–362.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. 2011. *Diskurslinguistik – Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Stede, Manfred (Hrsg.). 2016. *Handbuch Textannotation. Potsdamer Kommentarkorpus 2.0*. Potsdam: Universitätsverlag.
- Thomas, Alexander. 2005a. Einführung. In: Thomas, Alexander/Kinast, Eva-Ulrika/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.): *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation*. Band 1 und 2 zusammen. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 7–18.
- Thomas, Alexander. 2005b. Das Eigene, das Fremde, das Interkulturelle. In: Thomas, Alexander/Kinast, Eva-Ulrika/Schroll-Machl, Sylvia (Hrsg.): *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation*. Band 1 und 2 zusammen. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 44–59.
- Wang, Zhiqiang. 2011. Interkulturalität aus Sicht interkultureller Germanistik. In: Vorstand des Arbeitskreises für interkulturelle Germanistik in China (Hrsg.): *Deutsch-Chinesisches Forum interkultureller Bildung. Spektrum der Interkulturalität*. München: Iudicium Verlag. 64–75.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Zillig, Werner. 1982. *Bewerten: Sprechakttypen der bewertenden Rede*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Angaben zur Person

Dr. Jiaojiao Lu lehrt an der Beijing Foreign Studies University (China). Sie hat zu einem Thema im Fach der Interkulturellen Kommunikation promoviert und ihre Forschungsinteressen umfassen interkulturelle Kommunikation, Politolinguistik und Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Sprache und Gesellschaft.

Anhang: Redekorpus

Name	Nummer	Titel
Angela Merkel (01)	01WTFODC1606	Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim Deutsch-Chinesischen Forum für wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit am 13. Juni 2016, Peking
	01WTFODC1706	Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim Deutsch-Chinesischen Forum „Innovation gemeinsam gestalten“ am 1. Juni 2017 in Berlin
	01WTFODC1807	Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim 9. Deutsch-Chinesischen Forum für wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit am 9. Juli 2018 in Berlin
	01WTFODL1603	Rede von Bundeskanzlerin Merkel auf der Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e. V. am 16. März 2016, Berlin
	01WTFODL1707	Rede von Bundeskanzlerin Merkel im Rahmen des Bayerischen Wirtschaftsgesprächs der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft am 11. Juli 2017 in München
	01WTFADL1810	Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim Unternehmertag des Bundesverbands Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V., Montag, 15. Oktober 2018, Berlin
Horst Köhler (02)	02UBAEDC1005	Ansprache von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Abendempfangs am deutschen Nationentag der Expo in China, Shanghai, 19. Mai 2010
	02UBASDC1005	Ansprache von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des deutschen Nationentages der Expo in China, Shanghai, 19. Mai 2010
	02KTUNDC0705	Rede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich der Feiern zum 100. Jahrestag der Gründung der Tongji Universität in Shanghai, 26. Mai 2007
	02POAEDL1003	Begrüßungsworte von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Abendessens für den Ältestenrat des Deutschen Bundestages, Berlin, 17. März 2010
	02POASDL0812	Ansprache von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Flagge zeigen? Die Deutschen und ihre Nationalsymbole“, Bonn, 4. Dezember 2008
	02BIUNDL0912	Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler zum 600-jährigen Bestehen der Universität Leipzig, 2. Dezember 2009
Johannes Rau (03)	03WSUNDC0309	Rede von Bundespräsident Johannes Rau in der Fudan-Universität, Shanghai, 14. September 2003
	03REUNDC0309	Rede von Bundespräsident Johannes Rau in der Universität Nanjing, China, 13. September 2003
	03WTHKDC0309	Grußwort von Bundespräsident Johannes Rau anlässlich eines Mittagessens gegeben von der Deutschen Handelskammer, Shanghai, 14. September 2003
	03POUNDC0309	Rede von Bundespräsident Johannes Rau in der Tsinghua-Universität in Peking, China, 12. September 2003

	03WSUNDL0111	Ansprache von Bundespräsident Johannes Rau anlässlich des 250. Jahrestages der Gründung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 17. November 2001
	03REFADL0209	Grußwort von Bundespräsident Johannes Rau zur Eröffnung des 64. Deutschen Juristentages am 17. September 2002 in Berlin
	03WTHKDL0304	Rede von Bundespräsident Johannes Rau anlässlich des 100jährigen Bestehens der mecklenburgischen Industrie- und Handelskammer, Rostock, 9. April 2003
	03BDUNDL0401	Rede bei dem Festakt anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Dortmund an Bundespräsident Johannes Rau in Dortmund, Auditorium maximum der Universität, Dortmund, 23. Januar 2004

Frank-Walter Steinmeier (04)	04POBKDC1707	Staatsbankett zu Ehren des Präsidenten der Volksrepublik China, Frank-Walter Steinmeier, Schloss Bellevue, 5. Juli 2017
	04POUNDC1812	Besuch der Sichuan-Universität in China, Frank-Walter Steinmeier, Chengdu/China, 7. Dezember 2018
	04POBKDL1803	Antrittsbesuch in Nordrhein-Westfalen: Abendessen mit dem Ministerpräsidenten, Aachen, 12. März 2018
	04POFADL1709	Eröffnung der Veranstaltungsreihe Forum Bellevue zur Zukunft der Demokratie, Schloss Bellevue, 19. September 2017

Joachim Gauck (05)	05POBKDC1403	Empfang des Präsidenten der Volksrepublik China, Joachim Gauck, Schloss Bellevue, 28. März 2014
	05POUNDC1603	Joachim Gauck-Besuch der Tongji-Universität, 2016.03.23, Shanghai
	05WTFADL1701	Bundespräsident Joachim Gauck, Ansprache beim Festlichen Abend der Deutschen Industrie 2017 im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums in Berlin
	05BIFADL1506	Bundespräsident Joachim Gauck hält eine Ansprache im Auditorium Maximum beim Festakt anlässlich 50 Jahre Ruhr-Universität in Bochum, 6. Juni 2015
